

Erfahrungsbericht – Auslandssemester an der Radboud Universität Nijmegen im Wintersemester 2019/2020

Vorbereitung

Im Herbst und Winter 2019/2020 verbrachte ich ein Semester an der Radboud Universität in Nijmegen in den Niederlanden. Der Bewerbungsprozess verlief für mich weitestgehend problemlos. Nach dem Absenden der Bewerbung wurde ich zum Gespräch in mein Institut eingeladen. Allerdings war Nijmegen nicht meine erste Wahl für den Auslandsaufenthalt. Nach Absprache mit den Organisatoren, und da ich bereits während des Bewerbungsgesprächs erwähnte, dass die Niederlande für mich als Alternative infrage kämen, einigten wir uns auf dieses Ziel. Meine wichtigsten Motivationen für den Auslandsaufenthalt waren es, das Leben an Universitäten außerhalb Deutschlands und die inhaltliche Ausrichtung meines Studienfachs in anderen Ländern kennenzulernen, sowie internationale Kontakte zu knüpfen. Aber auch die Verbesserung meiner Fähigkeit, Englisch als Studien- und Alltagssprache zu verwenden. Nachdem ich eine Bestätigungsmail von der Gastuniversität bekam, ging es daran, sich um Unterlagen wie beispielsweise das Learning Agreement zu kümmern. Dabei ist allerdings zu beachten, dass viele Deadlines der Gastuniversität früher gesetzt waren, als von der Leibniz Universität oder dem Institut vorgegeben. Kleinere Problemen oder Unklarheiten konnten dabei immer schnell durch eine kurze E-Mail oder ein Gespräch mit dem Koordinator meines Instituts ausgeräumt werden. Nachdem ich offiziell von der Gasthochschule akzeptiert wurde, gab man mir die Option, die Unterkunft für den Aufenthalt durch die Universität organisieren zu lassen. Dazu wurde mir per Mail ein Voucher Code zugesandt, mithilfe dessen ich bei der Wohngesellschaft SSH& ein Zimmer in einem Studentenwohnheim buchen konnte. Leider blieb nur wenig Zeit zur Auswahl und die Unterkunftssituation wurde aus den Beschreibungen und Bildern nicht vollständig klar. Insgesamt verlief der Prozess für mich aber reibungslos und ich konnte zuversichtlich in mein Auslandssemester starten.

Der Start in das Semester

Vor der Ankunft in Nijmegen wurde ich für die Einführungswoche einer Gruppe mit anderen internationalen Studenten zugewiesen, die von sogenannten Mentoren geleitet wurden, welche allesamt selbst Studenten und größtenteils auch Internationals waren. Die Einführungswoche diente hauptsächlich dazu, andere Studenten sowie die Stadt und die Niederlande kennenzulernen. Es wurden viele Aktivitäten organisiert, wie Unterstützung beim Fahrradkauf, eine Campus Tour und eine Stadt Tour, Gemeinsame Abendessen, einen kompletten Tag um die Sportangebote kennenzulernen und viele Partys für neue Austauschstudenten. Diese Introwoche war sehr hilfreich um Kontakte zu knüpfen und es sind einige gute Freundschaften daraus entstanden, auch die Mentoren sind über das gesamte Semester mit uns in Kontakt geblieben und waren fast immer bei Fragen und Problemen zur Stelle.

Am Ende der Woche organisierte die Universität das Introfestival, für das es kurzzeitig wieder zurück über die Grenze nach Deutschland ins Kloster Gräfenenthal ging. Durch die vielen gemeinsamen Aktivitäten zuvor kam bei dieser ersten gemeinsamen Reise ein gewisses Klassenfahrtfeeling auf. Während des Festivals, das optional war und für das im voraus 125€ fällig wurden, fanden eine Reihe an Musikevents, Konzerten, Workshops und Spiele als Freizeitaktivitäten statt. Der einzige Wermutstropfen daran war die etwas prekäre Unterkunftssituation in großen Gemeinschaftszelten.

Freizeitangebote und das Leben in Nijmegen

Das Semester hindurch wurden viele Veranstaltungen durch das Erasmus Student Network Nijmegen organisiert, wie Infoveranstaltungen zum Leben in den Niederlanden, Partys für internationale Studenten an jedem Dienstag, Spieleabende, eine große Gala im Dezember und viele Angebote zu gemeinsamen Reisen durch Europa und zu diversen Orten in der Umgebung von Nijmegen, die einem die niederländische Kultur näherbringen sollten. Zu letzteren seien beispielsweise der Besuch des traditionellen Dorfs Zaanse Schans in Zaandam in der Nähe von Amsterdam erwähnt, aber auch einige weiter entfernte Ziele wie Prag. Die Mitgliedschaft im ESN wird den neuen internationalen Studenten am Ende der Introwoche angeboten und sie hat sich für mich wirklich gelohnt.

Auch abseits von studentischen Veranstaltungen gibt es in der Stadt eigentlich grundsätzlich fast immer etwas zu tun. Das wenn auch relativ kleine Stadtzentrum ist sehr vom studentischen Leben geprägt, es zeichnet sich durch viele schöne Cafés, einige Clubs, mehrere Kinos mit verschiedenen Genreschwerpunkten und kreative Bars, häufig auch mit regelmäßiger Live-Musik, aus. Zudem befinden sich im Außenbereich der Stadt auch Angebote für andere Freizeit- und Sportaktivitäten, wie einen Trampolinpark und eine Eishalle. Insgesamt ist die Stadt zwar lebhaft, aber selten überfüllt. Das Stadtbild ist von vielen historischen Gebäuden und typisch niederländischer Architektur gekennzeichnet. Die Lebenshaltungskosten sind insgesamt etwas höher als in Deutschland, das gilt insbesondere für Restaurants und leider auch für die Mensa der Universität. Allerdings wurde ich beim Essen gehen auch nie enttäuscht. Man sollte sich auf jeden Fall die Zeit nehmen, die Stadt auch einmal auf eigene Faust zu erkunden, es gibt an vielen Stellen etwas zu entdecken.

Öffentliche Transportmittel in Form von Bussen sind vorhanden, allerdings empfiehlt es sich sehr ein Fahrrad dabei zu haben, da nicht die ganze Stadt immer mit Bussen erreichbar ist, die Infrastruktur für Fahrradfahrer aber wirklich sehr gut ausgebaut ist und das Fahrrad gemeinhin das meistbenutzte Transportmittel unter den Studenten und auch den meisten anderen Einwohnern der Stadt ist. Es gibt genügend Gelegenheiten, ein gebrauchtes Fahrrad in der Stadt zu erwerben, was sich allerdings zumindest den Aussagen anderer Studenten zufolge besser rentiert ist, einen der zahlreichen Fahrradverleihdienste in Anspruch zu nehmen, da diese sich auch um Reparaturen und ähnliches kümmern. Ich selbst habe mein eigenes Fahrrad mitgenommen und damit bis zum Schluss keine Probleme gehabt, Fahrraddiebstahl ist in meinem näheren Umfeld nicht vorgekommen, es sollte allerdings trotzdem immer ein gutes Schloss verwendet werden. Außerdem ist wirklich darauf zu achten, dass Fahrradlichter immer funktionieren, um Problemen mit der Polizei zu entgehen und die teilweise sehr hohe Geldbußen zu vermeiden.

Studieren an der Universität

Das Studium an der Radboud Universität ist in vielerlei Hinsicht anders. Die Einteilung der Semester in zwei Blöcke ist gewöhnungsbedürftig, ich zumindest war dadurch fast das gesamte Semester hindurch mit der Vorbereitung von Prüfungen beschäftigt und gerade wenn Essays oder Hausarbeiten geschrieben werden sollen, bleibt häufig weniger Zeit für Literaturrecherche. Ansonsten handelt es sich um eine technisch gut ausgestattete Universität. Insbesondere im Vergleich mit Hannover sind viele studentische Arbeitsplätze mit Zugang zu Computern vorhanden, wenngleich auch die recht schöne Bibliothek für die Größe der Universität etwas zu klein ist, insbesondere während der Klausurenphasen. Die Lehrpersonen machten auf mich einen sehr kompetenten und zugänglichen Eindruck. Das Verhältnis zwischen Studenten und Dozenten ist

deutlich persönlicher und freundschaftlicher als in Deutschland. Der Ansatz der Lehrveranstaltungen hat darüber hinaus einen viel stärkeren Fokus auf Gruppenarbeiten, die auch längerfristig angelegt sind. Diese Tatsache hat den Vorteil, dass einem dadurch die Möglichkeit geboten wird, einfacher die internationale Blase zu verlassen und mehr mit niederländischen Studenten in Kontakt zu kommen, was ansonsten wenig der Fall war, allerdings nehmen diese Arbeiten mitunter auch einiges an Zeit in Anspruch und fließen teilweise stark in die Endnote ein, die dadurch nicht immer nur von der eigenen Leistung abhängig ist. In den Lehrveranstaltungen, die ich besucht habe, bestand keine Anwesenheitspflicht, jedoch ist dies offenbar nicht immer der Fall. Viele Veranstaltungen haben neben Vorlesungen sogenannte „Working Groups“, die häufig zur Bearbeitung der bereits erwähnten Gruppenprojekte dienen sollen. Diese Projekte waren für mich beispielsweise die Anfertigung einer Kurzdokumentation und dazu das durchführen von Interviews – etwas, das für mich eine völlig neue und bereichernde Erfahrung war – aber auch das Schreiben eines Team-Papers, also einer kurzen Hausarbeit gemeinsam mit anderen Studenten, was mir persönlich weniger einleuchtend erschien. Die Klausuren bestanden entweder ausschließlich aus offenen Fragen oder jeweils zur Hälfte aus Multiple-Choice und offenen Fragen.

Fazit

Das Studium in Nijmegen war für mich alles in allem eine durchaus positive Erfahrung. Ich konnte viele neue Kontakte und Freundschaften knüpfen, habe mehr Übung im Sprechen von Englisch als Wissenschafts- und Alltagssprache bekommen, begonnen Niederländisch zu lernen und habe die Stadt und das Land in der kurzen Zeit wirklich sehr ins Herz geschlossen. Die Universität war ein sehr angenehmer Ort zum Lernen und auch der Einblick in das Studieren in den Niederlanden war, auch wenn ich, wie bereits gesagt, nicht mit allen Lehrmethoden vorbehaltlos einverstanden war, in jedem Fall eine Bereicherung. Ich habe viel neues gelernt und andere Perspektiven Studieninhalte sehen können. Das Austauschsemester war seitens der Gastuniversität wirklich gut organisiert und es wurde viel Wert auf die Einbindung als aktiver Teil der Gemeinschaft der Studenten gelegt. Ich kann Nijmegen als Zielort für einen Auslandsaufenthalt wirklich nur empfehlen. Trotz der geographischen Nähe zu Deutschland hat sich vieles als sehr anders und inspirierend herausgestellt. Ich werde auf jeden Fall auch in Zukunft Kontakt zur Stadt, der Universität und den Menschen halten und freue mich schon auf meinen nächsten Besuch.